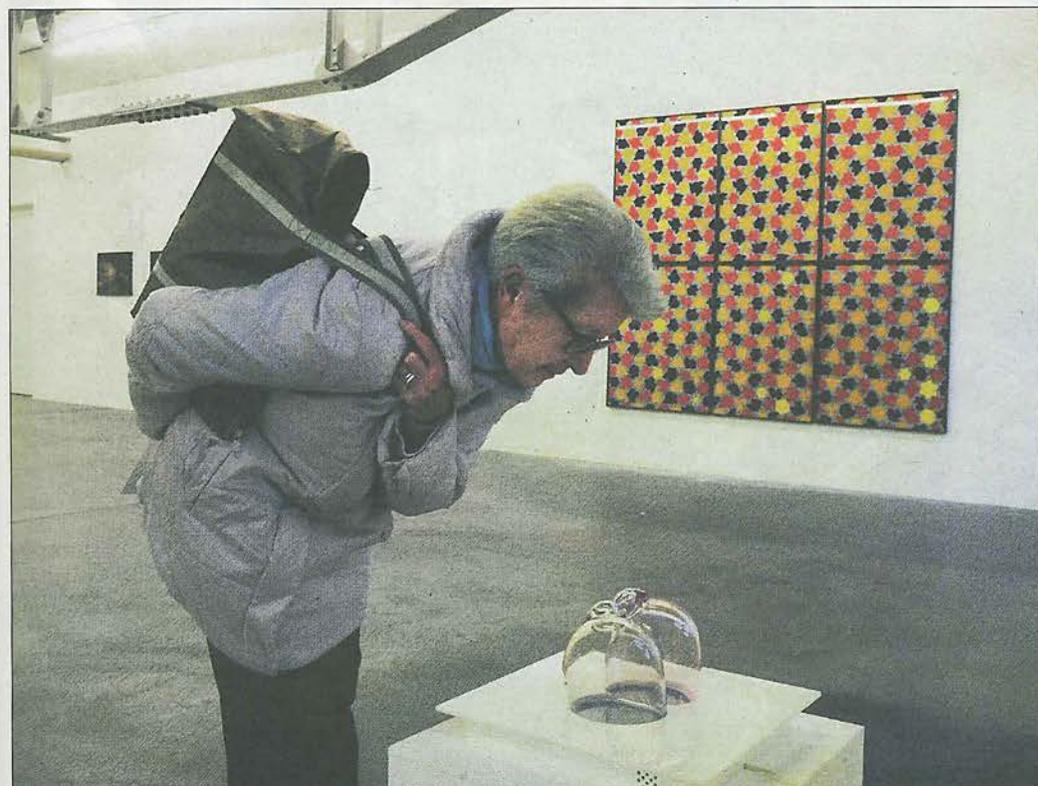


Ausstellung im Vebikus mit dem faszinierenden Werkstoff Glas

# Geheimnisvoll und blubbernd

Ist es ein Zufall, oder erlebt die Hinterglasmalerei in Schaffhausen eine Renaissance? Nach der Einzelausstellung von Richard Tisserand in der Galerie Mera zeigen Tisserand und sieben weitere Künstlerinnen und Künstler noch bis am Sonntag unter anderem auch Hinterglasmalerei.



Katharina Bürgin wiederum bezieht das Glas, welches ihre zarten Seidenpapierblätter schützt, in das Werk mit ein, indem sie ein kaum sichtbares Musterband darüber laufen lässt. Vielleicht der Rest eines Spitzensaumes, den die Waldfee verloren hat?

## Rätsel und Geheimnisse

Kurt Bruckners Rätselbilder hingegen gewinnen durch die Hinterglasmalerei an Tiefe. Was sich erst wie ein Muster aus gelben, roten und blauen Flecken präsentiert, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als eine geometrische Anordnung von Hunden, die sich zwischen den Flecken verstecken, und auch die Quasikäfer muss man zuerst finden, wenn man sie fangen will.

Wie Kurt Bruckner weiss auch Yves Siffer gekonnt mit der speziellen Technik der Hinterglasmalerei umzugehen. Seine Stilleben im Geist der alten Meister atmen zwar etwas leicht Verstaubtes, das liegt jedoch vor allem an den Sujets: Früchte, Milchkanen, Zwiebeln etc. oder ein Mikroskop neben dem ausgestopften Vogel. Wieso malt er das?

Die nächtlichen Stadtlandschaften hingegen sind absolut faszinierend. Hier spielt Siffer so gekonnt mit Licht und Schatten, dass jedes erleuchtete Fenster eine ganz besondere Bedeutung bekommt. Und was im Halbdunkel neben der Strassenlampe geschieht, mag man sich gar nicht vorstellen.

Im unteren Raum empfängt Carlo Domeniconi die Besucher mit seiner Sippe – auch er betätigt sich hier als Hinterglasmaler. Dreissig Köpfe hat er gemalt und zu einem Tableau zusammengestellt. Alle möglichen Stile hat er ausprobiert, und so hängen moderne Köpfe neben Traditionalisten, verspielte neben steifen, ja auch das obligate schwarze Schaf fehlt nicht. Die kräftigen Farben entwickeln durch das Glas eine ganz spezielle Leuchtwirkung und die Köpfe gewinnen damit an Anziehungskraft.

Eine Besucherin vertieft sich in ein Doppelkugel-Werk von Katja Loher. Hinten rechts ein grosses Ornament von Kurt Bruckner.

Foto: Peter Pfister

## ■ Barbara Ackermann

Glas ist ein faszinierender Werkstoff, ein Material, das sich beliebig ziehen, biegen, färben und formen lässt. Ein Material, das an sich schon Kunst ist, meint Mirko Baselgia, der seine Glasplatten mit Gittern aus Holz oder Metall überzieht und so das geheimnisvoll schimmernde Muranoglas zum begehrten Objekt erklärt.

Da setzt Katja Loher an einem ganz anderen Punkt an. Sie nutzt das Glas als Projektionsfläche. Natürlich nicht irgendein Glas, nein, handgeblasen muss es schon sein. Es sind Doppelkugeln, aus deren Tiefe geheimnisvolle Geschichten aufsteigen. Die Bilder wogen ineinander, die Figuren gleiten, schweben von einer Kugel in die andere und zurück. Mal sind es kleine Menschlein, die sich winden und drehen, die ans Glas hämmern und vom grünen Gras aufgesogen werden. Mal zie-

hen Vögel, Luftballons und Wolken über den blauen Himmel, oder ein Bienenvolk wuselt in den Kugeln. Nie weiss man, was als nächstes geschieht und ob das Schweben und Gleiten einem Muster folgt oder nicht.

## Der Saum der Waldfee

Für Stefan Sulzberger ist Glas eng verbunden mit Flüssigkeit. In seiner Installation «Brunnenstube» kombiniert er abgeschnittene Flaschenhälse mit wurm- und tropfenartigen grünen Gebilden aus Plastik. Nein, man denkt hier nicht unbedingt in erster Linie an blubbernd klares Wasser, eher an moosigen Schleim, der zähflüssig überquillt. Die direkt aufs Glas gemalten Röhren oder Seilknoten, welche Sulzberger im oberen Stock präsentiert, nehmen das Raupen- oder Wurmthema dann wieder auf. Dies allerdings könnte man so auch auf Papier malen.